

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 66.

Dienstag den 16. August

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 Kr., — halb-jährlich 45 Kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 Kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 Kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. In einer größeren Anzahl von Gemeinden sind die Rekurfunden zc. über die Veränderungen in der Bodeneintheilung nicht beigebracht, so daß der Oberamts-Geometer am gehörigen Abschluß der Rekurfundenbeste pro 30. Juni 1864 gebindert ist. Die betreffenden Ortsvorsteher werden unter Bezugnahme auf §. 21 zc. der Verfügung vom 12. Oktober 1849 aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die noch fehlenden Rekurfunden unverweilt beigebracht werden.

Den 14. August 1864.

K. Oberamt. Bölg.

21^a Nagold.
Haber-Verkauf und Güter-Verpachtung.
Am Samstag den 20. d. M.,
Mittags 1 Uhr,
kommt der Verkauf des Habers in dem 25 Morgen haltenden Waldfeld im Kilbera, sowie die Verpachtung des Felds auf die nächsten zwei Jahre pro 1864/65 und 1865/66 zur Verhandlung, und sind Liebhaber hiezu eingeladen.
Die Verhandlung findet auf dem Feld selbst statt.
Gemeinderath.

Nagold, Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Ort zu treffen.
Den 1. August 1864.
Der Gemeinderath.

21^a Tübingen.
Wein-Empfehlung.
Um die niedern Getränke rasch anzusehen, verkaufe ich auf die Arge einer- und imweid: Feischen, bellen Schillermischung per Eimer zu 20 fl., fast lauter 1863er Wein zu 24 fl., ganz reinen rothen 1863er Wein zu 36 fl.
Carl Friedrich Schuler zum Hirsch.

Privat-Bekanntmachungen.
31^a Nagold.
Eine schöne **Eiche** mit 106 Cubikfuß hat billig zu verkaufen
G. Harr, Seisenfieder.

Nagold.
Fruchtmarkt.
Der auf Samstag den 27. August d. J. fallende Fruchtmarkt wird am Bartholomäusfesttag den 24. August abgehalten werden.
Gemeinderath.

Nagold.
Für Auswanderer.
Regelmäßige Beförderung von Passagieren mittelst Dampf- & Segelschiffen I. Classe über Bremen nach Amerika.
Anmeldungen hiezu nimmt entgegen
der Bezirksagent:
Heinrich Häußler, Buchbinder.

21^a Simmersfeld,
Oberamts Nagold.
Bei der Gemeindepflege Simmersfeld können
150—200 fl.
ausgeliehen werden.
Den 15. August 1864.
Gemeindepfleger Solleder.

31^a Schönbrenn,
Oberamts Nagold.
Wein-Verkauf.
Beste, reinehaltene Weine von den Jahrgängen 1857—1863 verkaufe ich zu den billigsten Preisen.
Chr. Geigle.

Obbauseu,
Oberamts Nagold.
Aus meiner Pfeifle'schen Pflege können sogleich gegen zweifache Versicherung
150 fl. und 80 fl.
zu 4 1/2 pCt. Verzinsung aufgenommen werden.
Johs. Schöttle.

31^a Pfalzgrafenweiler.
Bekanntmachung.
Herr Stadtarzt Lohß von Hailerbach ist jeden Montag, Donnerstag und Sam-

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.
10 Stück sehr schöne 4 Wochen alte Bastard-Milchschweine verkauft
Müller Rauser's Wittwe.

Frankfurter Cours
am 12. Aug. 1864.
Pistolen fl. 9. 40 1/2 — 41 1/2
dito Preussische „ 9. 56 — 57
Holl. Zehnguldenstücke „ 9. 49 — 50
Randducaten „ 5. 34 — 35
Zwanzigfrankenstücke „ 9. 26 1/2 — 27 1/2
englische Sovereigns „ 11. 52 — 56

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 13. August 1864.			Altenstaig, 10. August 1864.			Freudenstadt, 30. Juli 1864.			Calw, 6. Aug. 1864.			Tübingen, 5. Aug. 1864.			Heilbronn, 10. Aug. 1864.			Viktualien-Preise. Nagold, 10. Aug. 1864.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
Dinkel, alter	4 24	4 20	4 12	4 40	4 23	4 15	—	—	—	4 18	4 13	4 —	4 33	4 30	4 25	4 12	4 1	3 48	Rindfleisch besseres 13 fr.
„ neuer	—	4 —	—	—	3 54	—	—	—	—	—	—	—	—	6 24	—	—	1 —	—	„ geringeres „ 10 „
Reisen	—	—	—	6 27	6 25	6 24	6 30	6 26	6 18	6 12	6 2	5 48	—	—	—	—	—	—	Salzfleisch „ 11 „
Haber	4 48	4 40	4 36	4 24	4 18	4 12	4 48	4 42	4 33	4 24	4 12	4 —	4 29	4 21	4 22	4 24	4 13	3 42	„ abgezogen „ 13 „ 11 „
Gerste	—	4 27	—	4 30	4 29	4 24	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—	3 12	3 7	2 54	„ unabh. abgezogen „ 13 „ 12 „
Waizen	—	—	—	—	—	—	—	6 16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hoggen	—	—	—	5 12	5 9	5 —	—	4 42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bodnen	—	—	—	—	4 36	—	—	4 38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

15. Aug. 64. 5. 11



Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Der weibliche Eisbär, welchen Hr. G. Werner kürzlich erworben hat, vereinigte sich bereits mit dem schon längst in seinem Besitze befindlichen Männchen und wälzt sich aufs Behaglichste in dem stets frischen Wasser ihres gemeinschaftlichen Bassins. Durch die neuesten Anschaffungen hat Herr Werner nunmehr sämtliche größere Thiere paarweise.

Der Volksschullehrerverein hielt am 9. August in Nürtingen seine jährliche Plenarversammlung, die von 3—400 Lehrern besucht worden. Obgleich 5 Punkte zur Erörterung auf die Tagesordnung gesetzt waren, gelang es doch nur, die Kardinalsfrage, die gegenwärtig die ganze Lehrerwelt bewegt, nämlich der Entwurf des neuen Volksschulgesetzes, in umfassender Weise zu beraten. Der ganze Gesetzesentwurf fand allseitige Zustimmung, und werden die abweichenden Wünsche und Bitten in motivierten Resolutionen in der Form einer Eingabe dem Kultusministerium und jedem Mitgliede des Landstandes übergeben werden. Zugleich wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, in zwei Adressen Sr. Majestät dem Könige, sowie dem Hrn. Kultusminister v. Goltz für die wohlwollende Förderung der Sache der Volksschule und ihrer Lehrer den wärmsten Dank des Vereins mit der Bitte um ferneres Fortschreiten auf dem begonnenen Wege auszusprechen.

Ravensburg, 8. Aug. Dieser Tage fanden auf dem 1 1/2 Stunden von hier entfernten Gaunterhof Proben mit amerikanischen Nähmaschinen statt. Die Sachverständigen lehrten mit wahrer Begeisterung nach Hause, in Zeit von 2 Stunden wurden mit Beihilfe von 2 Pferden und des Kutschers 5 Morgen Korn vollständig gemäht. (M. Z.)

Vorige Woche ist in Schramberg ein wuthverdächtiger Hund erlegt worden, derselbe hatte zuvor in mehreren Ortschaften ungerührt andere Hunde angefallen.

Vor ein paar Tagen starb in Bönningheim ein junger Mann von 22 Jahren an der Wasserscheu unter den schauerhaftesten Qualen. Derselbe war vor einigen Wochen in Weinsberg im Hofe seines Herrn mit Holzsälen beschäftigt. Um ein zur Seite gesprungenes Scheit zu holen, war er in die Nähe des an der Kette liegenden Hundes gekommen und von diesem gebissen worden. (Schw. Chr.)

Die Zahl der in den verschiedenen Strafanstalten beugnadigten Gefangenen beträgt 70. Darunter befinden sich 13 aus dem Arbeitshaus in Ludwigsburg und 9 aus dem Penitentiarshaus. Von letzteren sind 3 vollständig, 6 mit der Bedingung der Auswanderung beugnadigt.

Einen Akt entsetzlicher, ja fast ungläublicher Rohheit berichtet der Schw. Boten aus der Gegend von Künzelsau. Ein Wagenchmiederehändler, seit Jahren in der Gegend durch seine Trunksucht und Rohheit bekannt, konnte sein abgemagertes Pferd nicht weiter bringen. Es schlug wegen der zu erduldenen Mißhandlung aus und über die Deichsel. Im Zorn hierüber zog der Unmenschen sein Messer und schnitt seinem Pferde die Zunge ab, ließ es überdem noch eine Stunde laufen, daß ihm die Deichsel zwischen den Beinen blieb. Böllig zerschunden und der Zunge beraubt, kam das arg mißhandelte Pferd in Hollenbach an. Ein eben anwesender Landjäger nahm den rohen Gefellen in Verwahrung und lieferte ihn geschlossen an das Oberamt ein.

Die „Mittelb. Ztg.“ macht den König von Baiern zum Verlobten der ältesten Tochter des Kaisers von Rußland. Die Verlobung soll am 6. d. M. in Schwalbach erfolgt sein.

In Straubing hat ein Bürger seine 4 Kinder in 4 Tagen am Scharlachfieber verloren.

Berlin, 9. August. Ueber die Art und Weise, wie die Amerikaner ihren Krieg führen, erfahren wir aus sehr guter, unverfälschter, obgleich amerikanischer Quelle, folgendes interessante Detail: Wenn ein Detachement auf den Feind stößt, der ihm an Stärke oder an Stellung überlegen ist, oder wenn im begonnenen Gefecht sich die Ueberlegenheit der einen Partei herausstellt, so tritt der Schwächere der beiden Theile mit dem Stärkeren in Unterhandlung und laßt sich los. Factisch wahr! (M. Z.)

Berlin, 11. Aug. In Folge der abgeschlossenen Friedenspräliminarien sind durch königliche Ordre folgende Truppenentlassungen im größeren Maßstabe angeordnet worden: Alle über den Friedensetat eingestellten Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei allen immobilen Infanterietruppen und bei den immobilen Artill-

leriefestungscompagnien sollen sofort entlassen werden; ferner sollen alle dem Beurlaubtenstande angehörige Mannschaften der Landwehr, die bei den mobilen Truppen eingestellt sind, wenn sie nicht unter den Fahnen bleiben wollen, gleichfalls mit Gewehr und Waffen nach den Friedensgarisonen geführt und dann in die Heimath entlassen werden. Dasselbe Verfahren ist angeordnet in Betreff der bei dem Esatz befindlichen Mannschaften der gleichen Kategorie. Endlich soll bei den Infanterietruppentheilen des vierten Armecorps, mit Rücksicht auf die über den Friedensetat angestellten Rekruten eine theilweise Entlassung der im Herbst dieses Jahres ausgedienten Mannschaften stattfinden. Aus diesen Entlassungen im größeren Maßstabe läßt sich wohl mit einiger Sicherheit folgen, daß die definitiven Friedensverhandlungen alsbald wieder eingeleitet und im Sinne der Präliminarien zum Abschluß gebracht werden. (Fr. Post.)

Zwischen dem 16. und 20. August wird der König von Preußen in Wien erwartet.

In Briega (Preußen) stürzten am 28. Juli oberhalb der Oberbrücke 3 Knaben von 8, 9 und 11 Jahren aus einem Nachen in die Fluthen und wären rettungslos verloren gewesen, wenn nicht ein beherzter Mann, wie man hört der Reisende eines Kölner Hauses, von der 30 Fuß hohen Brücke hinab sofort ins Wasser gesprungen wäre und mit der größten Anstrengung die drei Knaben, einen nach dem andern, aus der Tiefe an das Ufer gebracht hätte. Der letzte der Geretteten, der dem Ertrinken sehr nahe war, konnte erst nach Verlauf von etwa zwei Stunden wieder ins Leben gebracht werden. Der edle Retter wollte auf Befragen seinen Namen nicht nennen und, den Dank ablehnend, wies er auf die allgemeine Nächstenliebe hin, welche eine solche That zur Pflicht mache.

Man liest: Preußen hofft die Anerkennung des Prinzen Friedrich von Hessen für Lauenburg durchzusetzen, der dann sein Land gegen eine Entschädigung an Preußen abtreten würde. (Nach anderen Gerüchten ist es sogar auf einen wichtigeren ev. Tausch [Kurbessen an Preußen] abgesehen.)

Aus Holstein, 9. Aug. Daß es den Dänen jetzt ernst mit dem Friedensschluß ist, zeigt die Entlassung sämtlicher im dänischen Heer bisher noch dienenden Schleswig-Holsteiner und Lauenburger. Zu Hunderten kommen diese Leute, oft sehr abgerissen aussehend und ohne Reisegeld, über Lübeck, wohin sie dänische Dampfschiffe brachten, hier an. Traurig ist das Schicksal der im gezwungenen dänischen Militärdienst im jetzigen Krieg invalid gewordenen Schleswiger, da Dänemark solche nunmehr ohne Pension und irgend eine Unterstützung entläßt. Die gänzliche Trennung Schleswig-Holsteins von dem dänischen Staat bereitet sich immer mehr vor. Manche Deutsche, die bisher in Kopenhagen angestellt waren, kehren von dort zurück, während dänische Familien aus Flensburg und den andern Städten auswandern. So wird noch in der nächsten Zukunft ein vielfacher Austausch der Bevölkerung zwischen den Herzogthümern und den Inseln stattfinden, bis alle bisherigen vielhundertjährigen Verbindungen gänzlich und für immer gelöst sind. — Die Rückkehr der gefangenen dänischen Soldaten hat schon begonnen. Die Infeldänen und Jüten werden in Swinemünde und Travemünde von dänischen Schiffen abgeholt, die jetzt entlassenen Nordschleswiger kehren über Altona in ihre Heimath zurück. (M. Z.)

Flensburg, 5. August. Vor wenigen Tagen gab Prinz Friedrich Carl der ungarischen Stabscompagnie, die mit der Regimentsmusik bei ihm in Apenrade liegt, ein hübsches Waldfest, wozu auch viele Offiziere geladen waren. Die ungarischen Weisen schallten, der Wein brachte das ungarische Temperament zum Durchbruch; lustig wirbelte der Esardas unter den prächtigen Buchen, und ehe es sich der Prinz versah, hoben ihn die nervigen Arme der Grenadiere unter donnernden Hens in die Lüfte, ein, zwei, dreimal, und nach ihm kamen die anwesenden preussischen Generale einer nach dem andern an die Reihe, zum sprachlosen Erstaunen der vielen herumstehenden preussischen Soldaten, die so etwas noch nie gesehen. Dann ging es rüstig wieder zum Tanz, in dessen immer schnellere Kreise die flinken Pusztajöhne ihre Allirten zogen mit den freundlichen Worten: „Bassama! Kamerad Preuß, mußt lernen Esardas tanzen.“ So geschahen im Jahr 1864 im Wald bei Apenrade.

Paris. (Plon-Plon-Tanz.) Die Gemahlin des frivolen Prinzen Napoleon soll gerade so bigott sein, wie die gegenwärtig

stige Kaiserin von Frankreich. Prinz Plon-Plon hat nun zwei Söhne; zu der Taufe des Erstgeborenen hatte er als Pathe den König Viktor Emanuel erbeten. Nun aber hat über diesen der Papst den Bann ausgesprochen, und daher verweigerte der Erzbischof von Paris die Taufe. Den zweitgeborenen Sohn soll ebenfalls Viktor Emanuel aus der Taufe heben; aber wieder will diesen der Bischof nicht taufen. Mutter und Kaiserin bestehen nun darauf, daß beide Kinder, mit Beseitigung des Pathe Viktor Emanuel, zugleich getauft werden. Der Vater will ihnen das Zugeständniß machen, den Zweitgeborenen taufen zu lassen, bis die Schwierigkeit bei dem Älteren gehoben werden kann. Aber der Erzbischof von Paris beruft sich auf ein Kirchengesetz, um die Taufe nicht vorzunehmen, so lange der Ältere ungetauft ist. So befindet sich das Palais royal in nicht geringer Verlegenheit.

Menans Leben Jesu ist auch ins Türkische übersetzt. Da der Koran Jesus für einen Heiligen erklärt, so findet das Buch starke Nachfrage.

Der König der Belgier reist von Paris nach London; auch ein außerordentlicher französischer Gesandter geht dahin ab. — Nach Copenhagen sind wichtige Depeschen des auswärtigen Amtes in Paris ergangen, worauf Dänemark in Wien einen Ständigen Ausschub der Friedensverhandlungen erbeten und erhalten hat.

Rom, 6. Aug. Der Papst hat wegen der Verfolgungen der Katholiken in Rußland einen Brief an den Kaiser von Oesterreich geschrieben.

Das offizielle römische Journal vom 4. d. M. enthält einen Artikel über den Fall mit dem Judenknaben Cohen, welcher das bisher Bekannte im Wesentlichen bestätigt, nur daß der 17-jährige Knabe ganz von selbst eine Sehnsucht nach dem christlichen Glauben und einen brennenden Durst gehabt haben soll, nach den Katechumenen gebracht zu werden. Die Reklamationen der Eltern, die von Allem nichts wußten, sind durchaus bestätigt. Nach der Stampa hätte der Papst dem Vater 20,000 Fr. angeboten, um die Erklärung eines Conzeils zu erlangen, der Vater wies sie jedoch zurück. (?)

Turin, 3. Aug. Jede Post meldet neue Schauderthaten. Dieser Tage wurde zu Bari ein Räuberhauptmann Namens Pennacchio erschossen; obwohl er erst 27 Jahre alt, hatte er 117 mit eigener Hand begangene Morde auf dem Gewissen, die ihn wenig rührten, denn er starb mit cynischer Gleichgültigkeit trotz der Ermahnungen des Vaters. Er ließ sich zum letzten Mahl sechs Gerichte mit dem nöthigen Wein aufstellen, verlangte hierauf zur Verdauung zwei Glas Rum und wollte zum Gang auf den Richtplatz zwei Cigarten, die ihm aber verweigert wurden.

Das Werk der Vernichtung der polnischen Nation geht seinen Gang mit der Regelmäßigkeit einer Maschine. In ununterbrochener Reihe folgen sich die Züge, welche die thatkräftigsten Männer des zum Untergange verurtheilten Volkes zu halben Tausenden nach Sibirien führen — und nicht Männer allein, sondern auch Weiber! Der Bauernadel in Lithauen wird — „auf seinen Wunsch“ — in Masse nach dem Innern Rußlands übergesiedelt. (Nach Angaben, die zum Theil aus amtlichen Quellen herrühren, sind bereits 85,000 Polen nach dem Innern Rußlands und nach Sibirien geschleppt worden, während noch 6000 andere in den Gefängnissen einem ähulichen Schicksale entgegensehen. Rechnet man dazu bei 30,000 im Kampfe gefallene Aufständische, 361 als Auführer hingerichtete, 945 als Landesverräter Ermordete und wenigstens 10,000 Flüchtlinge, so findet man die Summe der thatkräftigen Männer, welche der Aufstand Polen gekostet hat, eine Gesamtzahl, bei deren Betrachtung man nicht zweifeln kann, daß Polen für die Dauer der gegenwärtigen Generation zu jeder patriotischen Kraustrengung unfähig geworden ist. Dazu kommt der wirtschaftliche Ruin des Landes, als Folge der von Russen und Polen selbst um die Wette ausgeschriebenen Contributionen und Requisitionen und der schließlich über die Theilnehmer am Aufstand verhängten Gütereinzugung. Diese Maßregel hat bis jetzt im eigentlichen Polen etwa 700, in Lithauen, Volhynien, Podolien und Kiew aber mehr als 2000 adelige Besitzungen getroffen.) Die größeren Gutsbesitzer werden durch Gesetzgebungs-, Verwaltungs- und Kriegszustands-Maßregeln planmäßig zu Grunde gerichtet, und man geht dabei so schamlos zu Werke, daß bei der Versteigerung confiscirter oder überschuldeter

Besitzungen die polnischen Angebote ausgeschloffen sind, durch welche die Güter der Familie erhalten werden, oder wenigstens in die Hände von Landsleuten gelangen könnten; die Russen selbst machen unter solchen Umständen natürlicherweise wohlfeile Käufe.

Newyork, 1. August. Am 30. Juli sprengte Grant ein Fort Petersburgs in die Luft, wobei ein ganzes südstaatliches Regiment vernichtet wurde, und nahm die Verschanzungslinie im Sturm. Am 30. Mittags dauerte die Schlacht noch fort.

Wie „The New-York Tribune“ meldet, hat man in der Unionsarmee 150 Frauenzimmer entdeckt, die sich für Rekruten ausgaben und die nun wieder in Unterröcke schlüpfen mußten. Etliche 70 dieser Amazonen dienten, als man ihr Geschlecht erkannte, als Offiziersbursche, in einem Regimente.

Allerlei.

— Geschwemmes und ungeschwemmes Holz. Ziemlich allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß geflöhtes Holz beim Verbrennen einen geringern Heizeffekt gibt, als ungeschwemmes. Wie nun Dr. Wunder in der Zeitschrift „Landwirtschaftliche Versuchstation“ mittheilt, haben angestellte Versuche dargethan, daß diese Ansicht eine vollständig irrige ist, indem sich bei den Analysen herausgestellt hat, daß eine bestimmte Quantität geflöhten Holzes beim Verbrennen nicht eine geringere Wärmemenge entwickelt, als dieselbe Gewichtsmenge ungeflöhten Holzes, sondern eine gleiche, oder wenn das Holz beim Flößen schon einem angehenden Verwesungsprozeß unterworfen war, sogar eine größere.

— Der Kaffeeverbrauch der ganzen Erde wird jährlich auf 6 Mill. Centner geschätzt, wovon auf Europa 4 1/2 Mill. kommen, und hier ist es die Schweiz, welche am meisten, 12 Pfund auf den Kopf, verzehrt. Merkwürdig ist, daß Frankreich mit seinen vielen Kaffeehäusern und Süßigkeiten liebenden Menschen sehr wenig Kaffee und noch weniger Zucker verbraucht. Die 2 1/2 Mill. Holländer z. B. trinken ebenso viel Kaffee als ganz Frankreich. Belgien verzehrt auf den Kopf ebenso viel, nämlich 10 Pfund, der Zollverein 4 Pfund und die andern Länder 1 Pfund. Der geringe Verbrauch Englands erklärt sich aus dessen Theeverbrauch. Im Allgemeinen wird in den Weinländern wenig Kaffee getrunken, doch spielt auch der größere oder geringere Wohlstand hier eine Rolle. Die beiden Hauptmärkte für Kaffee sind immer noch Java und Brasilien.

— (Aus der guten alten Zeit.) Der vorletzte Markgraf von Ansbach, Carl Friedrich Wilhelm (1723 — 1757) schob, wie Kapp in seinem Buche: „der Weinhandel deutscher Fürsten“ erzählt, seiner Maitresse zum Spaß einen Schornsteinfeger vom Dach. Sie hatte den Wunsch geäußert, den Menschen herunterpurzeln zu sehen. Der seine Gnade ansehenden Wittwe des frevelhaft Ermordeten gab der biedere Fürst — 5 Gulden!

— Ehestandsfreuden. Die No. 167 des Berliner Intelligenzblattes enthält nachstehendes Inserat: In Erwiderung auf die Annonce meines theuren Mannes kann ich versichern, daß mir auf seinen Namen niemand etwas borgt; bis jetzt bin ich immer gewohnt gewesen, für ihn Schulden zu bezahlen, und glaube, es wird auch jetzt wieder so kommen; trotzdem er alle meine Sachen angeeignet hat, wird doch das End vom Lied sein, die Frau muß wieder für ihren theuren Gatten bezahlen. Bertha Grundmann, verwitwete Loy, leider jetzt noch verehelichte Koshwitz.

— Selbsteinrichtung. Aus Chieti wird berichtet, daß dort am 21. Juli der berühmte Brigante Scenna Salvatore da Drifogna (Lanciano) zum Tode verurtheilt wurde. Da der Zulauf zur Verhandlung ungeheuer war, so wurden im Gerichtssaale alle Thüren und Fenster geöffnet. Als der Urtheilspruch verkündet ward, applaudirte das Publikum, während Scenna anfänglich betroffen zusammensank; plötzlich aber raffte er sich auf und sprang mit einem gewaltigen Sprunge durch das offene Fenster auf die Straße, wo er sich den Kopf zerschellte und augenblicklich verschied.

— Dem armen Garibaldi haben Engländerinnen im Bad Ischia noch schlimmer zugesetzt als weiland dem alten Blücher. Sie drangen halb mit Gewalt in seinen Gasthof, fielen ihm um den Hals, küßten ihn, plünderten seine dünnen Haare u. s. w.; zwei verzückte Missis stürzten sogar in sein Schlafzimmer und entführten als Beute die eine ein altes rothes Hemd, die andere einen alten Strumpf.



— Die sogen. sibirische Pest, welche in Russland grassirt, ist nach einer Erklärung des Professor Müller in Königsberg nichts anderes als eine unter dem Namen pustula maligna bekannte Form des Milzbrandes, welche bei der mangelhaften Medicinalpolizei in Russland sowohl unter den Hausbibieren große Verbreitung erlangt, als auch auf Menschen übergeht.

— Zustände in Washington. Die Amerikaner sind im Allgemeinen sehr tolerant, selbst gegen die Mitter der Industrie. In Sparta war ja der Diebstahl auch ein Verdienst und wurde nur bestraft, wenn man ertappt wurde. Hier bewundert man, scheint es, ebenfalls die bei der Bestehlung des Staatschazes entwickelte „Smartness“, und man hört äußerst selten, daß dergleichen Staatskünstler zur Rechenschaft gezogen werden. Wird einmal ein Dieb auf der That ertappt, so sucht man mit einem leichten Lachen die Achsel und fertigt den Fall mit einem mitleidigen „poor fellow!“ ab. Ob diese Nachsicht gegen „smarte Leute“ ein von den Vätern ererbter Zug ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten; allein unmöglich wäre es nicht, da Betrüger aller Art, Schwindler, Bankrottirer, Diebe u. s. w. einen nicht unbedeutenden Theil der Einwanderer bilden, die zu unserer Großväter und Väter Zeiten vor dem Arm der Gerechtigkeit in Europa mit eben solchem Eifer flohen, als in späteren Zeiten ihre Kinder und Enkel vor dem Arm der Ungerechtigkeit.

Gemeine Leute in Europa, besonders Wassermenschen kauen Tabak. Hier ist diese Gewohnheit ganz allgemein und fast noch allgemeiner als das Rauchen. Wenn man noch nicht in die Mystereien der amerikanischen Gebräuche eingeweiht ist und die Männer betrachtet, glaubt man Zahnschmerzen seien epidemisch, da man so viele mit einer dicken Bäck umherlaufen sieht. Diese Gewohnheit des Tabakkauens ist auch der Grund, weshalb die schönen Amerikanerinnen keine große Liebhaberinnen von Küßen sind. Küßt man eine der reizenden jungen Amerikanerinnen in europäischer Liebesraserei — habe ich mir von jungen Leuten erzählen lassen — so wundert man sich sehr, schüttelt das Köpfchen über diese importirte Keuigkeit und verzieht das Gesicht. Das ist sehr natürlich, denn ein gebranntes Kind scheut das Feuer, und der Dame, die einmal in ihrem Leben bei solcher Veranlassung ein ausgekauenes Priemchen in den Mund bekommen hat, ist es nicht zu verdenken, wenn sie schaudert.

Die Mode des Kauens ist gräßlich, nicht bloß für Frauen, obgleich diese am meisten darunter zu leiden haben. Ueberall auf dem Trottoirs findet man solche abscheulich aussehende Ueberbleibsel, und die Damen, die dort gehen, müssen sich sehr vorsetzen, daß sie ihre Kleider vor denselben retten, oder daß sie nicht — natürlich aus Versehen — von einem Vorübergehenden mit einem braunen Strahl überschüttet werden. Der Platz, wo ein Tabakkauer eine Stunde gefessen hat — z. B. im Theater — sieht über alle Beschreibung ekelhaft aus. Das Kauen des Tabaks erzeugt sehr viel Speichel, der natürlich auf den Fußboden entleert wird. Muß man einen solchen Platz überschreiten, so hat man sich in Acht zu nehmen, daß man nicht ausgleitet. Gewöhnlich ist der Platz, wo ein Amerikaner im Theater gefessen hat, noch mit Schalen von allerlei Nüssen, besonders Peanuts (Erbsennüssen) bedeckt, an denen viele Leute fortwährend knappern und die überall feilgeboten werden.

In großen Städten, wo Bildung schon vorgeschritten ist, treten all' diese ekelhaften Gewohnheiten natürlich nicht so grell auf; der gebildete Mann von guter Erziehung, der Tabak kaut, thut dieß mit einiger Rücksicht und benützt wenigstens die großen Spucknapfe, die in allen Hallen der Hotels und der öffentlichen Gebäude zu diesem Zweck aufgestellt sind, oder entleert seinen Ueberfluß in das Kaminfeuer. Eine noch nicht erwähnte Eigenthümlichkeit findet man jedoch bei den besterzogenen Amerikanern. Es scheint denselben nämlich fast unmöglich, wenn sie ausruhend dasitzen, die Füße auf dem Boden zu lassen; sie legen sie auf den Tisch, das Fenstersims, oder doch wenigstens auf einen andern Stuhl. Selbst im Kongreß kann man Herren sehen, die ihre Beine auf dem vor ihnen stehenden Pult hoben. Sie sagen, daß man so besser ausruhe, und sie haben nicht unrecht.

Washington ist ein Ort, wo Amerikaner aus allen Staaten zusammenkommen, und wer hier beobachtet, lernt daher mehr von dem Volke im Allgemeinen kennen, als wer in der Hauptstadt irgend eines Staates wohnt. Wenn man nun die Amerikaner der untern und obern Mittelklasse betrachtet, so findet man

sie im Allgemeinen sehr unwissend und sehr roh, allein nichts weniger als dumm; dabei sind sie gutmüthig, brav, genügsam, ausdauernd und rechtlich, obwohl „smart“, wovon allerdings diejenigen, die aus großen Städten, besonders aus der Ostküste, kommen, eine unangenehme Ausnahme machen, und sich durch Gemeinheit, Frechheit und Spitzbüberei auszeichnen. Dem Trunke sind nur zu viele Amerikaner ergeben, und ein betrunkenener Amerikaner ist noch hundert Mal gemeiner als ein betrunkenener Engländer. Jedes Wort in seinem Munde ist durch einen Fluch oder Eid verstärkt. Man hört gar nichts anders als „damned, by Jesus Christ!“ oder „son of a bytch!“ Ein bekümmelter Gottes-Himmel-Donnerwetter-Corporal ist ein zarter Schäfer im Vergleich mit einer solchen amerikanischen tabakkauenden und nach Whisky sinkenden Bestie. Selbst unter Leuten der höheren Klassen ist der Trunk sehr gewöhnlich; betrunkenene Senatoren und Congressmitglieder gehören keineswegs zu den Seltenheiten.

Die gebildete, besser erzogene Klasse von Männern ist jedoch in Washington recht zahlreich vertreten. Die Leute sind ungeniert, aber artig, höflich und oft sehr liebenswürdig. Sie sind in Allem, was sie thun, direct nicht zur Widersaunce geneigt. Sie sprechen nicht gern schlecht von Anderen, sind nicht geschwätzig und zappelig, wie so viele unserer Landsleute, sondern meist schweigsam (wenn nüchtern), besonnen und praktisch. Sie sind gefällig und dienstfertig, und ein amerikanischer Freund ist einem Dugend deutscher Freunde in Amerika vorzuziehen. Kommt man zu einem Amerikaner, so sagt er: „Well, what can I do for you?“ Kommt man zu einem Deutschen, so reibt er sich die Hände, grüßt und gratulirt, und fragt: „Nun mein Lieber, was bringen sie mir Gutes? Das ist sehr charakteristisch.

Die Einwanderung von 1848 und 1849 hat auf die socialen Zustände der Republik einen entscheidenden, und man kann wohl sagen, segensreichen Einfluß gehabt. Der Amerikaner ist von Natur viel zu praktisch und verständig, als daß er sich die Lumpereien der deutschen Lumpen aneignen sollte; er gebraucht sie wie Klüße, das heißt, er benützt den Kern und wirft die Schale weg. Etwas deutschen Civilisationskern, der auch bei der ärgsten Verkommenheit nicht verholzen konnte, hat aber selbst jeder deutsche Lump aus dem Vaterlande mit hergebracht.

Die deutsche Nation scheint die Aufgabe des Salzes für die Bewohner der Erde zu haben. Wie das Salz fade und selbst ungenießbar macht, so wirkt eine mäßig proportionirte Beimischung von Deutschen auf jede Bevölkerung eines Landes segensreich, wie es sich leicht an Beispielen, von jedem Punkte des Erdballs entnommen, darthun ließe.

— Warum tragen junge Damen so gerne Ringe an den Fingern?
— Weil man auf ihre Hand mehr Werth legt als auf ihren Kopf.

— Im Leben eines Mädchens gibt es oft zwei wichtige Perioden: in der einen soll sie Niemand haben, und in der andern will sie Niemand haben.

— Ein aufmerksamer Beobachter thierischer Instinkte will bemerkt haben, daß die Spinnen ihr Gewebe häufig unter den Deckel und Mundloch von Armenbüchsen anlegen, weil sie zu wissen scheinen, daß sie dort am wenigsten gestört werden.

Fünffüßige Charade.

O weh dem Armen, der die Erde hat!
Sein Lebenslicht brennt düster, klein und matt!
Mein Zweites folgt sofort dem Adelich
Der unvermuthet trifft von rückwärts Dich.
Drei, Vier und Fünf, sie werden sieben Tag
Geringer, wenn am Schiff das Steuer brach
Und wenn, verschlagen in die weite See,
Sich zur Gefahr gefellt des Mangels Weh.
Im Ganzen ward mein erstes oft verzehrt,
Wenn Drei, Vier, Fünf zu oft und gut begehrt;
Man seufzt die Zweite schmerzlich vor sich hin,
Wenn dann kein Groschen mehr im Beutel drinn.

Auflösung der Preis-Charade in Nr. 63:

Froschinn.

Die richtige Lösung wurde eingesendet von A. Scholder, Schulmeister Gaus, L. Post, U. L. Junginger, Holzle, U. L. Dölker, sämmtlich von hier, U. L. Jäck von Walddorf, Kam.-Buchhalter Perrenon in Altenfaisig und Acifer Burkter in Mindersbach. — Als unrichtige Lösungen sind also: Lieb-schaft, Lausbund, Sanftmuth, Blutlauf, Sehn-sucht. — Die ausgefechtete Prämie fiel durch Verloosung Hrn. U. L. Junginger zu.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: 1849.